

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 9 (1905)

Artikel: Ein vergessenes Soldatengrab
Autor: Krenn, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

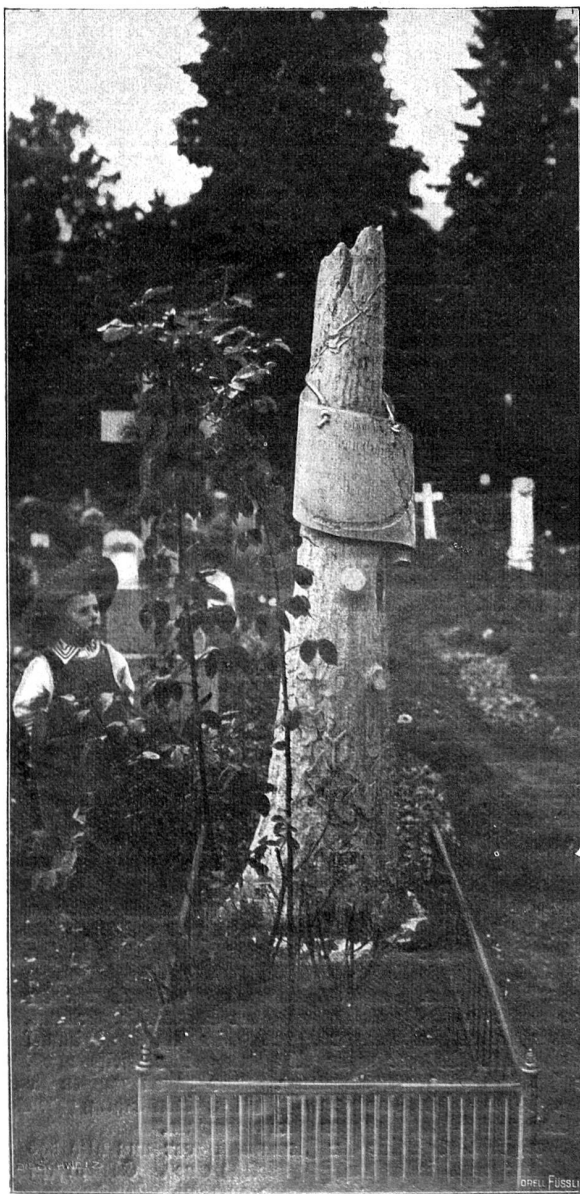
müsse, lag für sie schon im Wesen und Begriff des Findelkindes dermaßen fest beschlossen, daß man allen Vieren gleich eher den Kopf hätte ab-, als diese Idee ausreißen können. Wie dann die vier armen, unkundigen alten Jungfern in gegenseitiger Eifersucht um die Bette aus dem Büblein ihren Gott und aus dem Jungen ihren Herrn und Tyrannen gemacht, wie dann das feine Bürschen im Umgang mit unechten Damen und unechten Banknoten ganz andere Früchtlein zu zeitigen kommt, als ihre Einfalt jemals ahnen wird, das wird uns nun sehr rührend erzählt. Wie die vier alten Töchter dann über Land wandern und in stiller Scheu und Andacht die Mauern seines Zuchthauses umschleichen und wie sie ihn begraben, nachdem er ihrer Pflege bar darin erloschen, wie sie nie und nimmer an ihm zweifeln, nicht an seinem „Reinwaschen alter Banknoten“ und nicht an der Genialität und Rechtmäßigkeit

seines Tuns, als die Wahrheit an den Tag kommt, das ist nun wirklich unseres Wissens wieder einmal ein Stück neuer, bisher ungesungener Poesie. Es ist nicht zufällig von einer Däuin entdeckt worden. Es ist an dem längst so herrlich erwachsenen Baum der intimen Schilderung des Gemütslebens, der Stimmung, des Milieus gereift. Die Uebertragungen aus der Belletristik des Nordens machen den verdienstlichsten Teil des Werkes aus, das von der unsern Lesern längst und eben im wesentlichen mit diesem Gebiet eingeführten Thalschen Uebersetzerfirma ausgeht. Die Wiedergabe ist auch nicht übel, läßt aber da und dort noch auf Vervollkommenung hoffen. Nicht am Können, sondern an der Aufwendung von ein klein wenig mehr Sorgfalt oder vielleicht mehr Geschmack wird es liegen, ob wir diesen Einwand bei einer künftigen Bekanntschaft werden unterdrücken können.

G. 3.

Die Straßburger Hütte an der Scesaplana.

Zu umstehenden Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers.



Das Grab des österreich. Generals Ludwig Freiherrn von Gablenz auf dem alten Neumünster Friedhof in Zürich.

Die Sektion Straßburg des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins hat im Gebiet der Scesaplana eine großartige Weg- und Hüttenanlage erstellt, die Mitte August mit einer hübschen alpinen Feier eingeweiht worden ist. Die Scesaplana ist die höchste Erhebung (2969 Meter) der die Grenze zwischen der Schweiz und Vorarlberg bildenden Rhätikonkette und überhaupt einer der schönsten Aussichtspunkte in den Ostalpen. Leider wird sie des mühevollen Aufstieges wegen viel zu wenig besucht. Es führen drei Wege auf den Berg, der kürzeste, aber steilste von Seewis im Brättigau, die zwei andern mit gemeinsamem Ausgang von Bludenz, der eine über den Lünnersee, der andere durchs Zalmthal über den Brandnerferner. Der letztere ist es, den die Straßburger in hervorragender Weise ausgebaut und durch zwei Schutzhütten ausgestattet haben, eine im oberen Zalmthal, 1800 Meter hoch, und die andere am Rande des Brandnerferners, 2700 Meter hoch gelegen; von der oberen Hütte ist die Spitze der Scesaplana in zwei Stunden leicht zu ersteigen. Die obere Hütte ist zum ständigen Wirtschaftsbetrieb eingerichtet und enthält außer Massenlager noch 32 Betten. Die ganzen Anlagen haben über 50,000 Franken erfordert, ein Betrag, wie ihn nur die reichen deutschen Alpenvereine aufzubringen imstande sind. Die Hütte ist ein Bindeglied zwischen den bereits im Rhätikongebiet vorhandenen Unterkunftshütten und ermöglicht mit jenen zusammen prächtige mehrtägige Höhenwanderungen.

A. Krenn, Zürich.

Ein vergessenes Soldatengrab.

Zu beistehender Abbildung nach photographischer Aufnahme des Verfassers.

Auf dem alten, seit langer Zeit nicht mehr benutzten Neumünster Friedhofe in Zürich lagen seit seinem freiwilligen Ableben die Gebeine des tapfern österreichischen Generals der Kavallerie Ludwig Freiherrn von Gablenz. Bei seinem in Zürich lebenden Bruder zu Besuche weilend, hat er sich am 28. Januar 1874 in einem Anfall von Schwermut durch einen Schuß ins Herz entleibt. Halbvergesen von der Nachwelt, hob sich seine Ruhestätte in keiner Weise von den Nachbargräbern ab, und wenn das Grab nicht bekannt oder wer nicht im Vorübergehen zufällig die halbverwitterte Inschrift entzifferte, der ahnte nicht, daß hier einer der tapfersten und tüchtigsten Generale Alt-Österreichs schlief. Noch wenige Jahre, und der Gottesacker wird, wie so mancher andere schon, zur Ueberbauung freigegeben werden. Dies mag in erster Linie Veranlassung gewesen sein, daß die wenigen noch lebenden Angehörigen des Generals im Verein mit dem nordböhmischen Kriegerbunde sich für eine Ueberführung der Gebeine des Toten nach der Heimat bemühten. Auf dem Gablenzhügel in Trautau, wo den Österreichern 1866 unter Gablenz' Führung das erste und einzige Mal das Waffenglück lächelte, sollen die Ueberreste des Feldherrn eine dauernde Ruhestätte finden. Die Exhumierung der Gebeine hat am 19. September stattgefunden, und am 27. soll in Trautau mit großem militärischem Gepränge die Beisetzung stattfinden.

A. Krenn, Zürich.